

- es gilt das gesprochene Wort -

Ansprache Oberst i.G. Daniel Draken

anlässlich der Feierstunde am Ehrenmal der Transportflieger

am 29. Juni 2019 in Lohr am Main

ANREDE

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Steger (Mario Paul – 1. Bürgermeister)

Sehr geehrte Herren Generale, sehr geehrter Herr General Leitges

Meine Herren Präsidenten (Henk & Zimmer & Korth als Ehrenpräsident)

Sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger der Stadt Lohr am Main,

liebe Kameraden – ehemalige wie aktive, junge wie erfahrenere

BEGRÜßUNG

Als ehemalige Kommodore des ersten fliegenden Einsatzverbandes der Bundeswehr, dem Lufttransportgeschwader 61, ist es mir eine besondere Ehre und Freude zugleich, die heutige Ansprache vor unserem Ehrenmal und vor einem derart eloquenten Publikum hier im schönen Lohr am Main halten zu dürfen. Seit 1953 treffen sich nunmehr nicht nur die Transportflieger in Lohr, sondern seit dem letzten Jahr wurde hier auch das Jahrestreffen der Gemeinschaft der Flieger GdF durchgeführt. Dieser Zusammenschluss der Traditionsgemeinschaften freut mich umso mehr, als dass er auch exemplarisch für das Zusammenrücken der Flieger in unserer Luftwaffe steht. Herr General Zimmer, schön, dass Sie es heute auch

nach Lohr geschafft haben und ich denke wir sind mit diesen gemeinsamen Ansätzen auf einem richtigen und guten Weg.

Diese Treffen haben sich bewährt und sind auch schon in gewissem Maße ein fester Bestandteil guter Tradition geworden. Ein bewusster, generationenübergreifender Austausch von Erfahrungen, Erlebten und Entwicklungen, um bei der Gestaltung der Zukunft aus dem Vergangenen und der Geschichte zu lernen. Dabei sind aus meiner Sicht die Erfahrungen aus der Vergangenheit wichtig, um zukünftige Zielsetzungen kritisch zu evaluieren, zu bewerten und zu reflektieren.

Die Geschichte unseres Lufttransportes bietet aus ganz unterschiedlichen Epochen genügend Potential und Ereignisse, auf die man zurückblicken kann. Und ich bitte um Nachsicht mit Blick auf den durch den Vorstand gesetzten Zeitrahmen, dass ich nicht auf alle Ereignisse hier und heute reflektieren kann. Daher möchte ich mir erlauben, eine wichtige Aufgabe des Lufttransportes am heutigen Abend in den Mittelpunkt zu stellen, die sich dieses Jahr mit einem sehr prominenten Anlass zum 70. Mal jährte.

Die Durchführung von Luftbrückenoperationen – oder Einsätzen.

LUFTBRÜCKE

Einsätze im Rahmen von Luftbrücken stellen eine Operationsform dar, die so nicht unbedingt in unseren Akademien gelehrt wird, aber die sich schon sehr früh als ein wichtiges Instrument der internationalen Krisenbewältigung herausgestellt hat. Die Luftbrücke kann als reine humanitäre Maßnahme verstanden werden, die unter unterschiedlichsten Rahmenbedingungen eingesetzt wird. Für den einen mag eine Luftbrücke lediglich als ein regulärer logistischer Versorgungsflug gewertet werden. Dabei werden jedoch häufig die äußeren Rahmenbedingungen außer Acht gelassen. Solange ich mich

in einem friedlichen und kooperativen Umfeld bewege, mögen diese Flüge den Ansprüchen von regulären logistischen Verbindungsflügen gerecht werden. Flügen im Rahmen von humanitären Hilfseinsätzen, wie der Lufttransport sie zahlreich und erfolgreich schon in den frühen Jahren der Bundeswehr in Afrika geleistet hat, verdanken wir u.a. den liebevollen Spitznamen unserer Transall als „Engel der Lüfte“.

Aber hierbei wurde uns schnell bewußt, dass nicht immer unsere regulären Verfahren ausreichend waren und sind, um dem Auftrag gerecht zu werden. Also mussten schnell neue Verfahren entwickelt und bestehende angepasst werden, um die Aufträge zum gewünschten Erfolg zu bringen. Und es zeichnet die Männer und Frauen des Teams Lufttransport und Luftwaffe aus, dass sie sich bereitwillig dieser Herausforderungen mit zum Teil pragmatischen und unkonventionellen Lösungsansätzen stellten. Dabei wurde nie nach einer Arbeitszeitverordnung oder ähnlichem gefragt. Es stand stets die Mission und deren Erfolg im Fokus.

Die Operation, die mehrheitlich die Vertreter meiner Generation geprägt hat, waren in den frühen 90er Jahren die Luftbrückeneinsätze nach Sarajevo und die Versorgung der Bevölkerung Bosnien Herzegovinas aus der Luft im Rahmen der Operation „Provide Promise“, bei der wir aus grossen Höhen unter Nutzung von Sauerstoff Hilfsgüter abgesetzt haben.

Im Unterschied zu vorherigen Luftbrückeneinsätzen sahen wir uns allerdings diesmal (ab 1992) von einem eher feindlich / konfrontativen Umfeld umgeben. Obwohl immer noch nicht als Kampf- oder Kriseneinsatz politisch benannt, wurden unsere Besatzungen durch unterschiedlichste Bürgerkriegsparteien beschossen. Unsere italienischen Kameraden hatten den Verlust eines Flugzeuges nebst Besatzung durch einen Abschuss zu bedauern,

der Beschuss einer deutschen Transall verletzte einen unserer Ladungsmeister schwer.

Auch wenn wir noch nicht von Krieg und Krise sprechen durften, war es eine Frage der Ehre und Selbstverständlichkeit für die Lufttransporter, diese Einsätze fortzuführen.

Unsere Transall erfuhr binnen kürzester Zeit eine Ausstattung mit einer adäquaten Schutzausstattung. De facto während des laufenden Einsatzes erprobt, eingerüstet, getestet und stetig verbessert. Vielleicht war ich damals noch zu jung oder unerfahren, aber Aussagen wie „das geht nicht“ oder „bekommen wir nicht zugelassen“, habe ich als einfaches Besatzungsmitglied nicht vernommen. Es wurde einfach gemacht und umgesetzt.

Darüber hinaus wuchs in diesen Zeiten die Luftwaffe auch Stück enger zusammen. Fehlte dem Lufttransport die Expertise im Umgang mit elektronischen Schutzausstattungen, wurden kurzer Hand und unkonventionell Besatzungen von Kampfflugzeugen mit in die Transportbesatzungen integriert. Und allen Unkenrufen zum Trotz – es hat geklappt.

Die damaligen Erfahrungen und Entwicklungen haben dabei Maßstäbe für die Ausstattung neuer Lufttransportflugzeuge geschaffen. Wenn auch noch immer mit einigen Herausforderungen verbunden befindet sich der Nachfolger der Transall, der A400M auf einem guten Weg, einen identischen oder sogar besseren Schutzstandard zu bieten. Es freut mich, dass wir heute bereits mit unserem A400M die Masse unserer Einsatzgebiete bedienen können und dass die Weiterentwicklung insbesondere auch einem Infrarot-Szenario gute Fortschritte macht. Seit seinem Einsatz als Tanker gewinnt er – und damit der Lufttransport - auch zunehmend an Bedeutung für unsere strahlgetriebenen Kampfflugzeuge. Der Weg,

die Richtung stimmt und bürokratische Genehmigungs- oder Zulassungsfragen werden zusehend auch pragmatisch gelöst.

Nachdem Geduld nicht gerade zu meinen Tugenden gehört, dürfte der Faktor Zeit gerne etwas zügiger voranschreiten, aber ich bin mir durchaus bewusst, dass die Sicherheit und Unversehrtheit unserer Besatzungen das höchste Gut sind, das es zu beachten gilt und nicht verhandelbar ist.

Die politische Sichtweise hat sich in den zurückliegenden Jahren deutlich geändert, sodass wir zwischenzeitlich von Einsätzen, Verehrten und Gefallenen sprechen. Es gibt Einsatzversorgungsgesetzte, psychologische und medizinische Betreuungen für unsere Soldatinnen und Soldaten einschließlich sehr umfassende und – nach meiner Meinung – sehr gute Einsatznachbereitungsmaßnahmen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, eine weitere Luftbrücke, ja vielleicht die Mutter aller Luftbrücken, feierte in diesem Jahr einen runden Geburtstag. Wir alle erinnern uns noch an die Berliner Luftbrücke, die sich dieses Jahr zum 70. Mal geöhrt hat.

Für die westlichen Siegermächte war es gar keine Frage, die eingeschlossene Stadt Berlin aus der Luft zu versorgen.

Sowohl unter logistischen wie auch operationell/fliegerischen Gesichtspunkten war die Berliner Luftbrücke eine Meisterleistung, die Kraft, Ausdauer und auch Opfer forderte. Sehen Sie es mir nach, wenn ich hier keine Zahlenwerke über Tonnage und Anzahl von Flügen präsentiere. Letztendlich zählt der Erfolg, dass Berlin und damit die westlichen Demokratien dank einer Luftbrücke nicht in die Knie gezwungen wurde.

Insbesondere unsere Partner in England und in den USA feierten das 70-jährige Luftbrückenjubiläum mit zahlreichen Veranstaltungen,

letzt genannte sogar mit DEU Beteiligung in Form eines A400M Vorbeifluges in den USA. Damit wird den Leistungen der Lufttransporter, der Besatzungen und den Opfern Respekt und Anerkennung entgegen gebracht.

Umso enttäuschter war ich mit dem politischen und historischen Umgang dieser wohl bekanntesten Luftbrückenoperation hier in Deutschland, bzw. in Berlin. Unsere Verteidigungsministerin Dr. Ursula von der Leyen sagte während der Eröffnung des diesjährigen Tages der Bundeswehr:

„Die Rosinenbomber waren eine gigantische logistische Meisterleistung aber auch ein Zeichen, das der ganzen Welt gezeigt hat – Westberlin bleibt frei!“

Leider schienen dieses Credo und die Leistung der Luftbrücke insbesondere bei den Erben und direkten Profiteuren der Berliner Luftbrücke in Vergessenheit geraten zu sein.

Unsere alliierten Partner würdigten die Luftbrücke mit einem Gedenkflug nach Deutschland bestehend aus 20 Rosinenbombern (DC-47 Dakota) aus USA über die Nord Route kommend. Hier, in dieser fliegeraffinen Gesellschaft brauche ich nicht zu sagen, was der Überführungsflug allein für Strapazen mit sich brachte.

Die Idee des Organisators war es, zumindest einmal über das Brandenburger Tor und Tempelhof zu fliegen (eine Landung wäre in der Tat zu risikobehaftet – und einige wenige Süßigkeiten abzuwerfen. Damals eine kleine Geste, die vielen der notleidenden Bevölkerung und vor allem den Kindern für einen kurzen Moment ein Lächeln ins Gesicht zauberte.

Im 70. Jubiläumsjahr scheiterte diese kleine Geste an formalen Genehmigungen durch die zuständigen Behörden.

Sehr zur Verärgerung eines Organisators, dem US-Piloten Sherman Smoot. Das Unternehmen kostete mehrere hunderttausende US-Dollar, viel Zeit und Mühen, über 2000 Meilen Anreise um letztendlich an der Bürokratie in Berlin zu scheitern. Damals habe man verhindert, dass Berlin von den Sozialisten ausgehungert wird, heute seien sie an der Macht – so Smoot. Man werde nie wieder kommen!!

Losgelöst von aller politischen Korrektheit kann ich mich als Offizier unserer einzigartigen Parlamentsarmee für diese bürokratische Haltung bzw. Verweigerung nur schämen. Nur gut, dass 1949 keine formalen Genehmigungen eingeholt werden mussten, sondern einfach gehandelt wurde. Ich wünschte mir manches Mal in unserer heutigen Wohlstandsgesellschaft etwas mehr Besinnung und Respekt für das damals Erreichte.

ROLLE des LUFTTRANSPORTES

Meine Damen und Herren, die Einstellung des „einfach machen und loslegen“ stellt eine besondere Charaktereigenschaft unseres Lufttransportes war. Sei es bei militärischen Evakuierungsoperationen, (letztmals im Südsudan – noch unter Zeiten des LTG 61), Versorgungsflüge in Krisengebiete mit unserer in die Jahre gekommen Transall mit zum Teil unzureichender Ausstattung (Funkgeräte sind nicht mehr state of the art). Letztendlich steht und stand das Team Lufttransport stets für eine erfolgreiche Missionserfüllung. Dabei werden Strapazen, Entbehrungen und Opfer bereitwillig in Kauf genommen. Die Fliegerei, und insbesondere die Militärfliegerei birgt halt inhärente Gefahren und Belastungen in sich. Erst zu Beginn der Woche wurde uns dies wieder schmerzlich in Erinnerung gerufen, als ein junger Flugzeugführer bei der Kollision zweier Eurofighter sein Leben verlor.

Wenn ich mir die damit einhergehenden öffentlichen Berichterstattungen und Kommentare anschau kann ich mich nur wundern, wie unsere nationale Sicherheitsvorsorge auf ein und dieselbe Stufe mit Wertschöpfungen von Tourismusregionen, Naherholungsgebieten und Freizeitgestaltung gestellt wird.

TRADITION

Dass die Opfer nicht in Vergessenheit geraten ist ebenfalls eine Aufgabe der Traditionsarbeit, die geleistet wurde und weiter zu leisten ist. Daher möchte ich mich auch stellvertretend für alle stillen Helfer im Hintergrund bei den hier anwesenden Präsidenten der Gemeinschaft der Transportflieger, Herrn Oberstleutnant a.D. Helmut Henk und den Präsidenten der GdF, Herrn General Zimmer für ihr unermüdliches Wirken in der Traditionsarbeit bedanken.

Meine Herren Präsidenten, ich weiß, dass diese Art der Traditionsarbeit nicht immer leicht ist. In Zeiten von Arbeitszeitverordnungen, Fernpendlerbeziehungen, einsatzbedingten Abwesenheiten ist es schwer, aktive Soldatinnen und Soldaten sowie junge Menschen zu motivieren, sich aktiv in die Traditionspflege einzubringen. Daher freue ich mich besonders, auch etwas jüngere Mitstreiter hier begrüßen zu dürfen. Einen besonderen Ehrengast möchte ich an dieser Stelle noch in unserem Kreis an dieser Stelle willkommen heißen. Lieber Vincent Kleinbauer, schön dass Du Deine Eltern mitgebracht hast und herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag. Sicherlich hat Du an diesem Wochenende mal eine ganz besonders geartete Geburtstagsfeier.

→ Endlich einmal senken wir das Durchschnittsalter ←

Meine Damen und Herren, ich kann und möchte Sie einladen, sich weiter zu engagieren, neue Impulse in der Traditionspflege zu setzen

und den nachfolgenden Generationen ein Leit- und Vorbild zu sein. Denn nur mit gemeinsamer Kreativität werden wir die vor uns liegenden Herausforderungen meistern. Dabei ist Tradition nicht zwangsläufig eine retrospektive Betrachtung, sondern kann und soll auch zukunftsorientiert wirken.

STADT LOHR A. MAIN

Und wenn wir in diesem Kontext über Tradition sprechen, dann stellt die Integration unserer Streitkräfte in unsere Gesellschaft eine wichtige, wenn nicht sogar die wichtigste Säule dar. Durch den Wegfall der Wehrpflicht ist ein großes Integrationsmoment weggefallen, die aktuelle, überregionale mediale Berichterstattung zu Bundeswehr- und Rüstungsthemen klingt nicht immer wie proaktive Werbung für die Streitkräfte. Den Angehörigen der Streitkräfte tut die erfahrene Gastfreundschaft hier im schönen Lohr sehr gut. Daher möchte ich mich ganz besonders bei den Bürgerinnen und Bürger der Stadt Lohr für das gezeigte Engagement und Bekenntnis zu ihren Fliegern recht herzlich bedanken. Hier in Lohr wird die Integration der Streitkräfte in unsere Gesellschaft aktiv gelebt. Und das ist gut und richtig so. Sicherlich werden wir morgen nicht auf der Titelseite der überregionalen Medien stehen, aber ich denke, dass wir nach einem guten Wochenende zufrieden und optimistisch unseren Weg weiter beschreiten. Ganz ohne Sensation und Skandal oder versteckter politischer Agenda.

GEDENKEN

Meine sehr verehrten Damen und Herren, selbstverständlich gehört auch an so einem Festakt das Gedenken an unsere Kameraden, Mitstreiter und Freunde, nicht mehr unter uns weilen, dazu. Durch

unser Gedenken oder besser durch unsere Gedanken lebt ein Teil von ihnen weiter und gerät eben nicht in Vergessenheit. Und jeder von uns wird auf seine ganz eigene, individuelle Art und Weise, in Stille oder in Gesprächen, sein persönliches Gedenken vollziehen.

Ich habe mich aus gegebenem Anlass entschieden, Luftbrücken und deren Akteure dieses Jahr in den Fokus zu rücken. Ich gedenke insbesondere der Männer und Frauen, die ihren Anteil und zum Teil ihr Leben gegeben haben für ein freies Berlin, für ein neues Sarajevo, ein paar wenige lachende Momente in Gesichtern von notleidenden Kindern oder eine warme Mahlzeit in kalten Wintern.

Ich gedenke aber auch den Kameraden, Vorgesetzte und Freunden, die mir stets ein Vorbild waren und Lösungswege aufgezeigt haben, mich vielleicht auch mal angeschupst haben. Aber letztendlich liegt es an uns allen, den vor uns liegenden Weg aktiv und kreativ zu beschreiten – für eine tolle und lohnenswerte Zukunft – ganz im Sinne des Lufttransportes und der Fliegerei.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und schließe mit den besten Wünschen, Gottes Segen und allzeit many happy landings. Horidoo!